

Kampagne von Fastenopfer zum Thema «Gewalt hat nicht das letzte Wort»

Jetzt erst recht

Die neue Kampagne von Fastenopfer und Brot für alle heisst: «Wir glauben. Gewalt hat nicht das letzte Wort.» Glaube kann zur Überwindung, aber auch zur Verschärfung von Gewalt beitragen. Hilfswerke arbeiten in einem Umfeld von Unterdrückung. Wie gehen sie damit um? Antonio Hautle, Direktor des Fastenopfers, nimmt Stellung.

Warum haben die Hilfswerke zur Gewaltüberwindung eine Kampagne gestartet?

Antonio Hautle: Das Thema ist aktuell, der Irakkrieg ist noch sehr nah. Ausserdem gehört Friedensarbeit zu unserem Programm, ich denke da an Projekte in Lateinamerika oder Zentralafrika. Zudem hat der Ökumenische Rat der Kirchen die Dekade zur Überwindung von Gewalt ausgerufen.

Wie definieren Sie als Direktor eines katholischen Hilfswerks Gewalt? Und wie soll sie überwunden werden?

Hautle: Gewalt verletzt sowohl in psychischer wie physischer Form die Menschenwürde und damit



*Antonio Hautle,
Direktor des Fastenopfers*

das Abbild Gottes in jeder Person. Das gilt ebenfalls für Formen ökonomischer und politischer Gewalt. Gegengewalt kann nie Mittel zum Zweck sein. Zur Überwindung von Gewalt stützen wir uns auf die katholische und evangelische Soziallehre. Wir müssen in der prophetischen Tradition anklagen und als

Anwalt der Unterdrückten diplomatischen Druck ausüben. Die Kampagne ist ein Mittel dazu. Ein weiteres ist das Gebet.

Ausserdem setzen wir uns klar für einen Rechtsstaat, dessen Gewaltmonopol und die Menschenrechte ein.

Wie gehen Sie damit um, dass etwa im Kongo oder in Haiti die Projekte immer wieder durch Gewalt zurückgeworfen werden?

Hautle: Für das Fastenopfer bedeutet dies: Wir bleiben, wir lassen die Menschen nicht im Stich. Gerade in diesen Momenten werden wir als Zeichen der Solidarität gebraucht. Wir müssen die Folgen von Rückschlägen durchtragen. Als Christ darf ich nicht resignieren, denn in jedem Mitmenschen sehe ich letztlich Christus.

Wie reagieren Sie, wenn Sie auf Ihren Reisen Opfer von Gewalt sehen?

Hautle: Ich werde oft Zeuge von schockierender Gewalt, kann aber in diesem Moment kaum handeln. Im Januar 2004 war ich etwa im Nordosten Indiens, wo Millionen



Menschen in Schuldklaverei leben. Oder unsere Konsultantin in Südafrika hat mir berichtet, dass dort Säuglinge ermordet werden. Die HIV-positiven Männer glauben, dass sie durch die Vergewaltigung eines Kindes geheilt werden.

Solche Erlebnisse bestärken mich in einer Haltung des «erst recht» und im unablässigen Einsatz für eine bessere Sozialordnung.



Die Hilfswerke helfen durch Bildungsarbeit, Gewalt bewusst zu machen und zu überwinden. Bilder: Fastenopfer

Glaube kann helfen, Gewalt zu überwinden, er kann aber auch Ursache von Gewalt sein.

Hautle: Nicht selten stützen Religionen Machtinteressen und Ungerechtigkeit. Das Christentum hat eine lange Tradition als Verursacherin von Gewalt. Dies geschieht nach aussen wie nach innen. Hier denke ich auch an die Übergriffe an Kindern und Frauen innerhalb der Kirche. Religiöser Fanatismus hat in allen Religionen ebenfalls ein grosses Gewaltpotenzial. Glaube setzt aber auch Energie zur Überwindung von Gewalt frei. Er stärkt den Einsatz für Gerechtigkeit und Toleranz. Das Fastenopfer steht für den interreligiösen Dialog und die Verständigung zwischen Kulturen und Religionen ein. Allerdings bestehen wir dabei auf der Achtung der Menschenrechte, der Gewissens- und Religionsfreiheit. Mit fundamentalistischen Gruppen ist ein fruchtbarer Dialog kaum möglich. Dort muss von der Basis her und von der Armutsbekämpfung ausgegangen werden.

Die Opfertheologie hat den Kreuzestod Jesu lange Zeit verherrlicht. Alles Leid sollte im Blick auf Jesus aufgeopfert werden. Wie beurteilen Sie diese Haltung?

Hautle: Jesus leidet in den geknechteten Menschen unserer Zeit. Gott will dieses Leiden nicht, es ist der Skandal des Bösen, der Strukturen der Sünde. Diese will Christus überwinden und fordert auch uns dazu auf. Wo wir Gewalt und Leid nicht beseitigen können, können wir wenigstens in Solidarität und Nächstenliebe helfen, dass die Menschen nicht daran verzweifeln.

Ich glaube, dass Jesus den Tod in seiner Auferstehung überwunden hat, und daraus schöpfe ich hoffentlich auch in meinem Leben die Kraft, unvermeidbares Leiden durchzustehen. Ich betone, dass dies alles nur für unvermeidbares Leid gilt. Als Christ bin ich verpflichtet, mich gegen jede Form von Ungerechtigkeit und damit für die Überwindung von Gewalt und Leid einzusetzen.

Interview: Christiane Faschon

Die Weltgebetstag-Bewegung begann 1887 mit einer kleinen Gruppe von Frauen. Heute nehmen auf der ganzen Welt in 170 Ländern und Regionen Frauen und Männer an der Feier teil. Dieses Jahr wurde die Feier von einer Frauengruppe aus Polen vorbereitet. Wie sie das Thema umgesetzt hat, kann am ersten Freitag im März in allen Obwaldner Gemeinden erlebt werden. Die ökumenischen Gottesdienste werden von Frauen aus den Frauengemeinschaften gestaltet. Jedes Jahr werden Projekte im Herkunftsland unterstützt. Auch wenn Polen Mitglied der EU ist, sind viele Menschen in Polen auf Unterstützung angewiesen. Die Überalterung der Bevölkerung ist ein grosses Problem. Die staatliche Rentenversicherung funktioniert in der kapitalistischen Gesellschaftsstruktur noch nicht und die sozialistische nicht mehr. Arbeitslosigkeit, Alkoholprobleme und die damit verbundene Obdachlosigkeit treffen Frauen und Kinder stark. Falls Sie Gutes tun wollen und an keiner Feier teilnehmen können, so nimmt das Konto des SKF (OKB 60-19882-0, Vermerk Weltgebetstag) Spenden entgegen. Herzlichen Dank.

3. März:

Melchtal: 19.30 Uhr,
Wallfahrtskirche

4. März:

Alpnach: 19.30 Uhr, Andachtsraum bei der Kirche
Giswil: 19.30 Uhr, Andachtsraum Betagtensiedlung
Kägiswil: 19.30 Uhr, Pfarrkirche
Kerns: 20.00 Uhr, Pfarrhof
Lungern: 19.30 Uhr, Dorfkapelle
Sachseln/19.30 Uhr, Kapelle Flüeli: Felsenheim
Sarnen: 19.30 Uhr, Reformierte Kirche
Stalden: 08.00 Uhr, Pfarrkirche

Fastenpredigten in Sachseln

Wie jedes Jahr sind die Gläubigen in der Fastenzeit zu den Predigten in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Sachseln eingeladen. Die diesjährigen Fastenpredigten an vier Fastensonntagen werden von Prof. Dr. Albert Gasser aus Chur und Sr. Dr. Raphaela Gasser OP, Ilanz gehalten. Sie stehen unter dem Thema «Impulse aus dem Leben von Bruder Klaus». Um 14 Uhr ist jeweils Rosenkranzgebet. Die Predigten mit Vesperandacht beginnen um 14.30 Uhr.

Sonntag, 20. Februar: *Distanz und Nähe – «Intensivstation Ranft»*
(Prof. Dr. Albert Gasser)

Sonntag, 27. Februar: *War Jesus ein Asket?*
(Sr. Dr. Raphaela Gasser OP)

Sonntag, 6. März: *«Gott weiss» – Bruder Klaus: Fasten und Mystik*
(Sr. Dr. Raphaela Gasser OP)

Weltjugendtag auch für andere Konfessionen

Vom 15. bis 21. August findet in Köln der 20. Weltjugendtag statt. Rund 800 000 Jugendliche aus allen Kontinenten werden erwartet. Im Auftrag der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) organisiert eine Arbeitsgruppe eine mehrtägige Reise nach Köln. Dort werden Jugendliche Papst Johannes Paul II. treffen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Schweiz werden im Bistum Trier untergebracht. Mitreisen können Jugendliche und junge Leute zwischen 16 und 30 Jahren, auch wenn sie anderen Konfessionen angehören.

Bibel-Ausstellung

Noch bis zum **27. Februar** dauert die Bibel-Ausstellung in der evangelisch-reformierten Kirche Sarnen. Sie richtet sich an Jung und Alt und will vor allem die Sinne ansprechen (siehe letzte Pfarreiblatt-Ausgabe).

Sie ist jeweils Samstag und Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr geöffnet, am Mittwoch ebenfalls von 14 bis 17 Uhr.

Der Eintritt ist frei. Für Schulklassen und Gruppen ist der Besuch (allenfalls mit Führung) auch ausserhalb der Öffnungszeiten möglich.

Anmeldung und Rückfragen:
Telefon 041 660 01 86.



Die Baldegger Schwestern begehen ihr 175-Jahr-Jubiläum vom 2. Februar bis zum Festtag des heiligen Franziskus von Assisi am 4. Oktober. Mehr darüber erfahren Sie im «baldegger-journal», erhältlich bei: Baldegger Schwestern, Kloster, 6283 Baldegg.

E-Mail:
info@baldeggerschwestern.ch
oder übers Internet:
www.baldeggerschwestern.ch

175 Jahre Baldegger Schwestern

Nach dem Aufräumen die Zukunft

Am 2. Februar 2005 waren es 175 Jahre her, seit die sieben leiblichen Schwestern Hartmann vom nahen Bauernhof Hilty ins alte Schloss zu Baldegg einzogen, um den Mädchen des Seetals etwas Schulbildung zu vermitteln. Kaplan Josef Blum von Hochdorf begleitete diese Anfänge. Aus ihnen ist die Ordensgemeinschaft entstanden. Im Sommer 2005 geht der jahrelange Einsatz der Baldegger Schwestern in den verschiedenen Schulen zu Ende. Sie wollen sich jedoch weiterhin bildend, helfend und begleitend für andere Menschen einsetzen.

In der neuen Ausgabe des «baldegger-journals» ist nicht nur vom Jubiläum und von der Geschichte der Baldegger Schwestern zu lesen, sondern auch von der Gegen-

wart und der Zukunft. Das Heft steht bezeichnenderweise unter dem Thema «vom Sinn...». Da wird nicht über Sinnverlust geklagt, sondern von neuen Inhalten, von neuem Sinn berichtet. So stellt Sr. Marie-Ruth Ziegler vor, was in Baldegg nach der Schliessung des Seminars entstehen soll. Sie schreibt unter anderem:

«Was kommt nach dem Aufräumen?»

So fragen uns ehemalige Schülerinnen, Nachbarinnen und Nachbarn, Verwandte oder Bekannte. Was tut ihr, wenn ihr mit der Schule aufhört? Wir erzählen ihnen dann von unseren Zukunftsplänen, davon, dass wir ein Klosterdorf errichten wollen. Hie und da sagen sie etwas sorgenvoll: Das übersteigt eure Kraft. Passt auf,

das ist eine Schuhnummer zu gross für euch. Denkt an das Risiko, das ihr eingeht! Manchmal sind wir versucht, diesen Gedanken nachzuhängen... Es ist tatsächlich so: unser geplantes «Klosterdorf» ist ein anspruchsvolles Projekt. Vieles fehlt uns: Fachkompetenz, Zeit, Geld und anderes dazu. Aber unsere Überzeugung, unser Glaube und unsere Zukunftshoffnung sind stärker. Wir glauben daran, dass Gottes Vorsehung uns auch in diesen Jahren des Umbruchs sicher führt.

Das «Klosterdorf» soll ein Lebensdorf werden

Ein Ort, wo die Schöpfung und ihr Schöpfer, die Kreisläufe der Natur und ihr Zusammenspiel, das ökologische und ökonomische Wirtschaften, das gute Zusammenleben und wertschaffende Tun ein lebensförderndes Miteinander bilden. Ein Ort, wo Leben vermittelt wird. Leben, das sich aus der lebendigen Beziehung mit Gott nährt, Leben, das sich entfalten will, sich ganzheitlich erneuern will. Leben, das in den Lebensmit-

ten ist. Dabei orientieren wir uns an Franz von Assisi, der einen geschwisterlichen und gewaltfreien Umgang mit der ganzen Schöpfung vorlebte.

Leben und Lebens-Mittel

Dazu gehören die agrarischen Lebensmittel, die auf dem Klosterhof und in der Klostergärtnerei naturnah, artgerecht und umweltgerecht produziert werden. In den geplanten Gewerbebetrieben, einer Metzgerei, einer Bäckerei, vielleicht einer Käserei oder Brauerei sollen diese biologisch angebauten Lebensmittel in handwerklicher Art verarbeitet werden. Unser Projekt sieht auch den Verkauf dieser Lebensmittel und eine eigene Klosterdorf-Gaststätte vor. Um das Leben in seiner Vielfalt zu erkunden, sollen Bildungsangebote entstehen. Sie sollen die Teilnehmenden dazu führen, «Mittel zum Leben» kennen zu lernen, zu begreifen, zu erfassen, zu behandeln und zu erfahren.

Therapeutische und beratende Angebote der Logotherapie sollen helfen, dem Sinn des Lebens auf die Spur zu kommen oder den Umgang mit schwierigen Lebenslagen einzuüben. Mit unseren religiösen und franziskanisch spirituellen Angeboten laden wir dazu ein, den Glauben an Gott, die Beziehung zum Schöpfer, zu Bibel, Liturgie und Gottesdiensten als Lebensquelle zu entdecken und im persönlichen Gebet zu vertiefen. So soll das Klosterdorf ein Lebensort für viele Menschen werden.

Begegnungsort

Im Klosterdorf treffen sich Menschen, die das Leben auf dem Bauernhof beobachten oder Bio-Produkte einkaufen oder handwerkliches Arbeiten kennen lernen möchten. Die landschaftliche Schönheit des Tals und des Baldeggersees mit seiner naturbelas-



Zu den Bildern: Das Seminar Baldegg (links) soll einen neuen Frühling erfahren. Wo bisher Schülerinnen für Leben sorgten (oben), wird das «Klosterdorf» zum Lebensort für viele. Was bleibt, ist der Ort der Besinnung und des Gebetes. (Bild unten: In der Kapelle des Mutterhauses)

Bilder: Baldegger Schwestern



senen Umgebung soll zur Rekreation und Regeneration des Lebens beitragen. Das Klosterdorf will auch vorübergehender Lebensort für Menschen sein, denen die Beschleunigung und Hektik, der Lärm und die Belastungen des Alltags zu schaffen machen. Oder für jene, die in einer Aus-Zeit neue Mittel zum Leben kennen lernen möchten und in Verbindung von handwerklichem Tun und spirituellem Leben neue Lebenskraft gewinnen möchten. Oder für Menschen, die in einer besonderen Belastungsprobe stehen und für kürzere Zeit therapeutische Unter-

stützung benötigen, um dem Leben wieder ganz gewachsen zu sein.

Unser Projekt braucht viel Zukunftsglaube und Hoffnung. Es braucht vor allem Menschen, die an das Leben glauben und Verantwortung für die Schöpfung mittragen wollen. Wenn Sie Möglichkeiten sehen uns zu helfen, melden Sie sich bitte bei Sr. Martine Rosenberg, Info Centre, Kloster Baldegg, Tel. 041 914 18 00 oder per Mail: info@baldeggerschwestern.ch. Wir danken Ihnen herzlich.

Sr. Marie-Ruth Ziegler